

Datengewinnungsstrategie für die Bildungsstatistik: Anforderungen der Wissenschaft

Eckhard Klieme

Sprecher des Konsortiums Bildungsberichterstattung
Mitglied im Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten



Deutsches Institut für Internationale
Pädagogische Forschung

Workshop der Kultusministerkonferenz
Berlin, 13.02.2007

Gliederung

- I. Ziele und Vorgehensweise des Bildungsmonitorings
- II. Vorteile der Nutzung von flächendeckenden Daten der amtlichen Statistik
- III. Vorteile von Individualdaten
- IV. Vorteile einer Kennnummer

Bildungsmonitoring

ist die laufende Beobachtung

der Rahmenbedingungen,
Verlaufsmerkmale,
Ergebnisse und Erträge

von Bildungsprozessen

mit Hilfe empirisch-wissenschaftlicher Methoden

mit dem Ziel, politische Handlungsbedarfe und
Eingriffsmöglichkeiten zu erkennen.

Kriterien des Bildungsmonitorings

Bildung als lebenslanger Entwicklungsprozess	<ul style="list-style-type: none">•Formale Bildungsgänge + non-formale Bildung + informelles Lernen•Verläufe, Übergänge•Langfristige Erträge
Effektivität	<ul style="list-style-type: none">•Individuell: Regulationsfähigkeit (ablesbar u.a. an Kompetenzen, aber auch an verfügbaren Optionen)•Gesellschaftlich: Humanressourcen
Effizienz	<ul style="list-style-type: none">•Verhältnis Aufwand/Ertrag•Umgang mit (Lebens-) Zeit•Zurechnung von Effekten zu Bildungsgängen/ Lernorten soweit möglich
Chancengleichheit	<ul style="list-style-type: none">•Teilhabe von Minderheiten (Angebot <i>und</i> Nutzung)•Disparitäten an Übergängen•Regionale Aufgliederung
Steuerungsrelevanz	<ul style="list-style-type: none">•Fokus auf Problemfeldern/-gruppen

Abgrenzung zu Grundlagenforschung und Praxis

	Monitoring	Forschung	Praxis
Fragen	<u>Problembezogen</u> : Wer? Wo? Wann? Was? Wieviel?	<u>Theoriebezogen</u> : Wodurch? Warum?	<u>Personenbezogen</u> : Wie?
Datenquelle	Amtliche Statistik Surveys	(Quasi-) Experimente Längsschnittstudien	Einzelfall- diagnostik
Art der Auswertung	deskriptiv/analytisch, komparativ Im Zentrum: Indikatoren = ausgewählte Kennwerte	erklärend Struktur- und Kausalmodelle	verstehend fallbasiert
Ergebnis	Breites, repräsentatives Gesamtbild Differenzierung nach Gruppen, Regionen Benchmarking: inter-/intranational	Einzelne, vertiefende Analyse	Professionelle pädagogische Strategie
Kontinuität durch...	in Zeitreihe verfügbare Daten	Replikation Theoretische Integration	Institutionelle Einbettung Beziehung

Anforderung eines indikatorenbasierten Bildungsmonitorings (=Bildungsbericht) an die Qualität der Daten

- Zuverlässige, valide, standardisiert erhobene Daten
- Nationale Repräsentativität
- Aktualität
- Verfügbarkeit in Zeitreihe (Keine einmaligen Erhebungen !)
- Verfügbarkeit von Vergleichsdaten für internationales Benchmarking und Ländervergleich
- Soweit möglich, Differenzierung nach Personenmerkmalen (Geschlecht, Migration, soziale Herkunft) und Region

Derzeit verfügbare Daten

Amtliche Daten

KJH-Statistik

Schulstatistik

Berufsbildungsstatistik

Hochschulstatistik

Adult Education Survey

CVTS

Mikrozensus

+

Survey-Daten

SOEP

Large-Scale-Assessments
(PISA; IGLU, TIMSS-Grundschule)

Freiwilligensurvey

Zeitbudgeterhebung

Sozialerhebung

Konstanzer Studierendensurvey
HIS-Absolventenstudien

HIS-Studienberechtigtenpanel

BIBB/IAB-Erhebungen

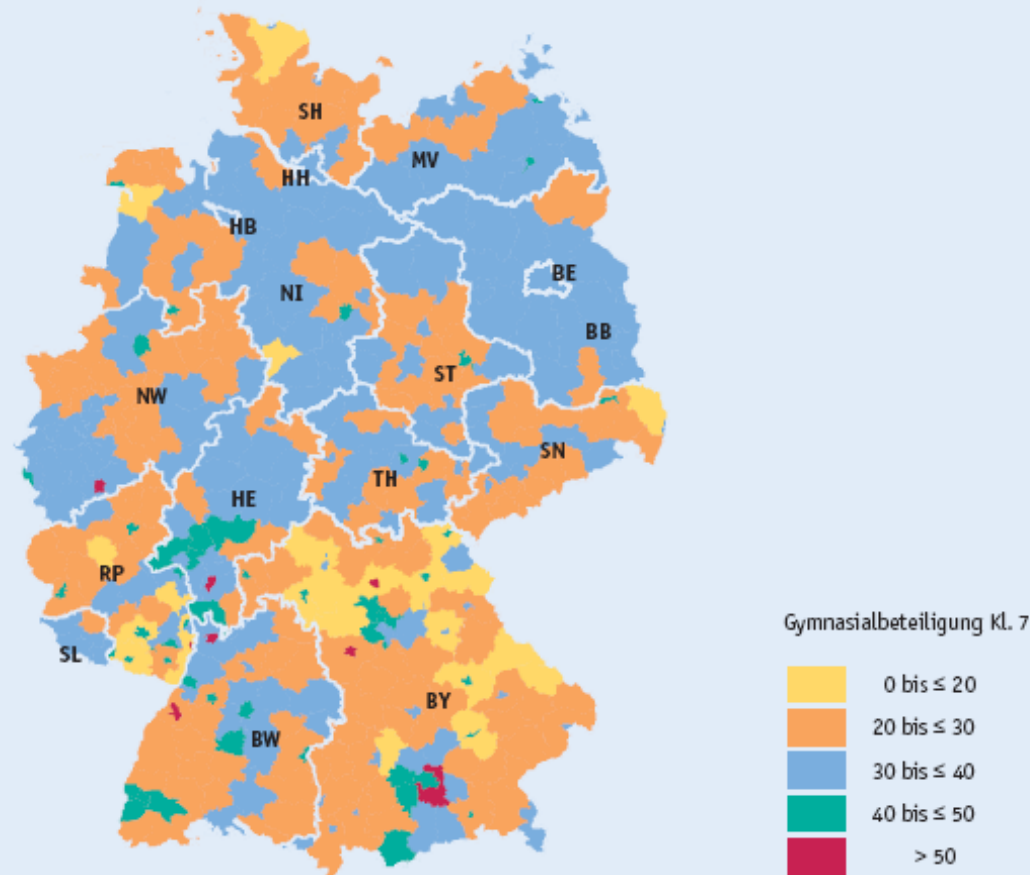
Eurostat Arbeitskräfteerhebung

Vorteile der Nutzung von flächendeckenden Daten der amtlichen Statistik

- Hoher Abdeckungsgrad, auch regional ausdifferenziert
- Verfügbarkeit in enger Zeitreihe
- Hohe Qualität der Daten
- Kostenersparnis

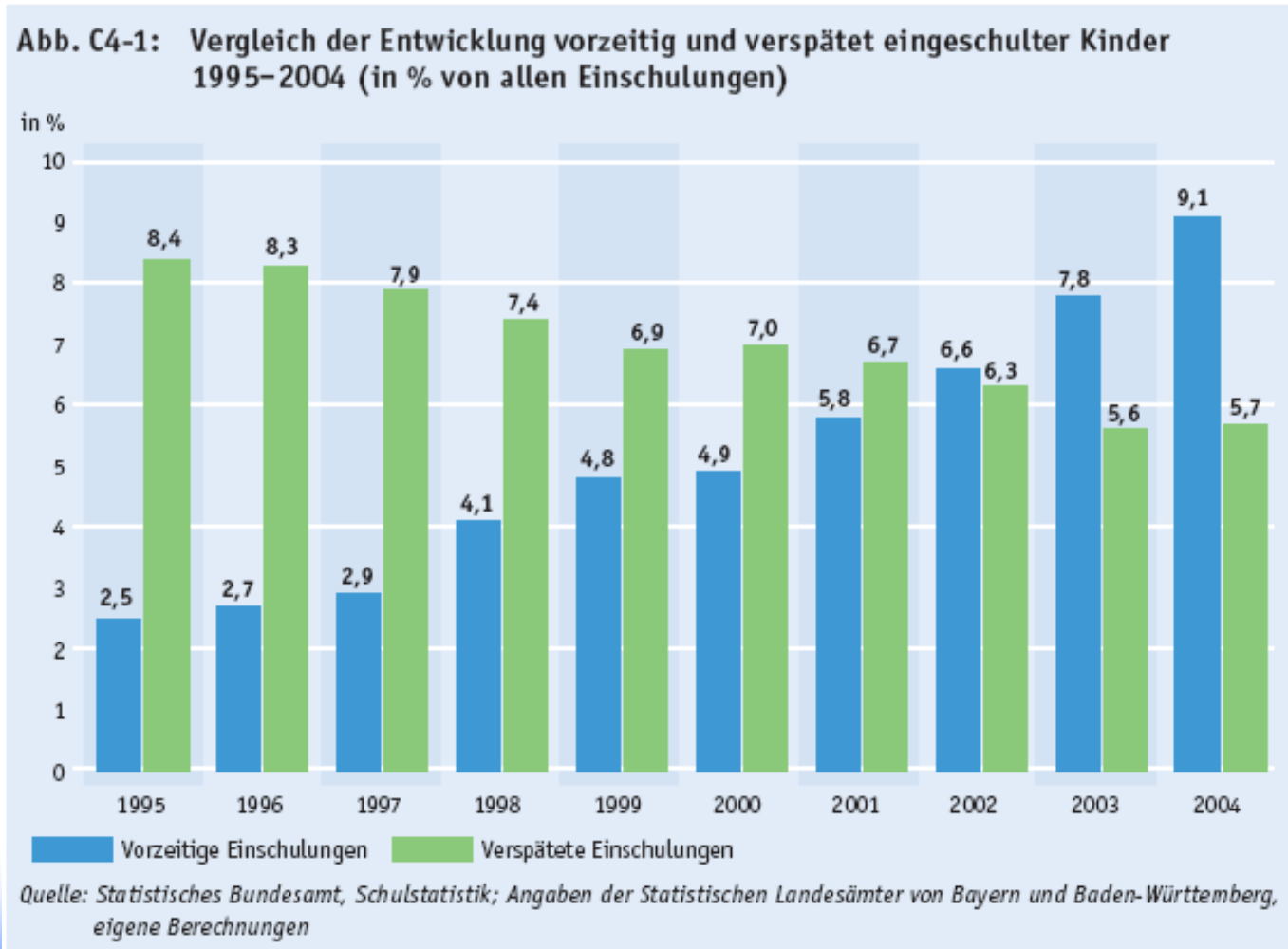
Positives Beispiel aus dem Bildungsbericht 2006: Schulbesuch (Gymnasialquote), regionaler ausdifferenziert

Abb. D1-3: Regionale Unterschiede beim Gymnasialbesuch in Jahrgangsstufe 7
(2004, in %)



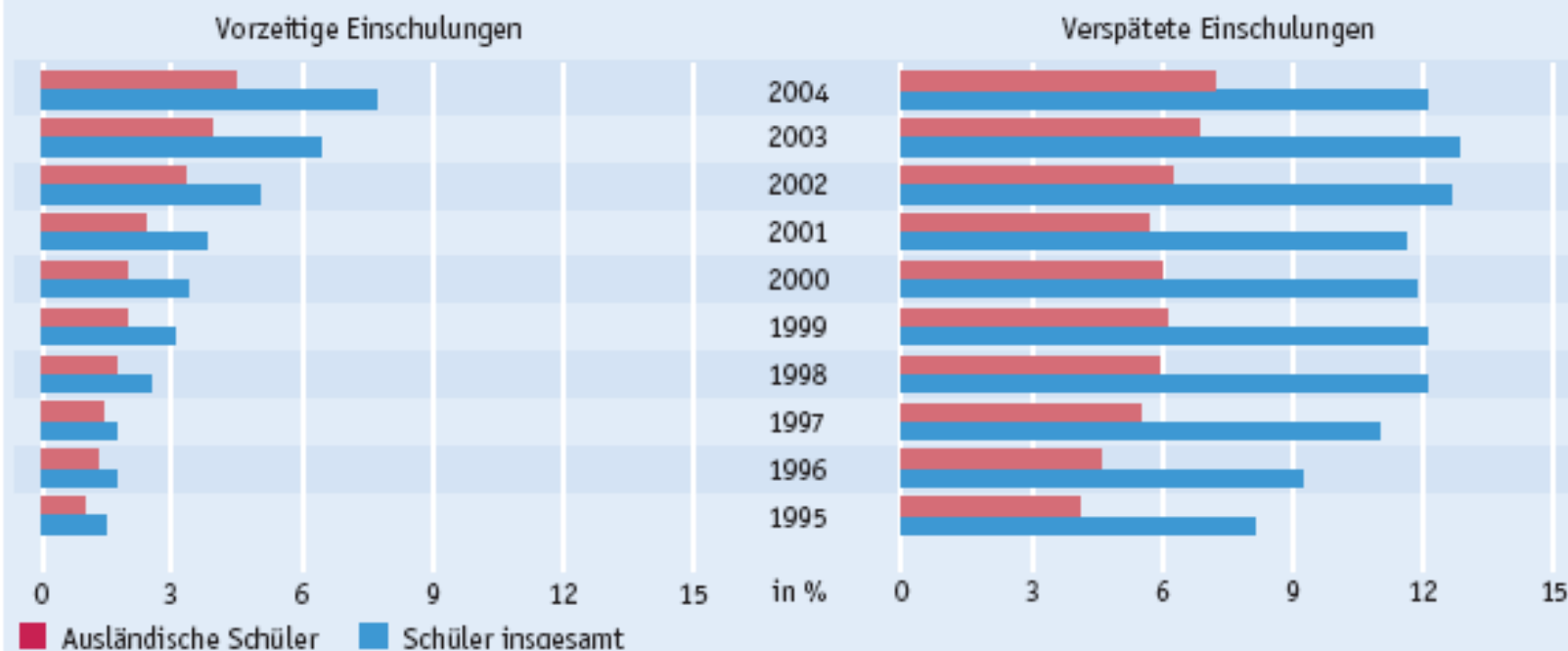
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik regional 2005

Positives Beispiel aus dem Bildungsbericht 2006:
Seltene Ereignisse (hier: nicht-reguläre Einschulungen),
in Zeitreihe darstellbar wegen flächendeckender Datenbasis



Grenzen des Bildungsberichts 2006:
 Ausdifferenzierung seltener Ereignisse für Problemgruppen
 (hier: Schüler mit Migrationshintergrund) nicht in Indikatoren
 darstellbar, sondern nur exemplarisch und näherungsweise

Abb. H3-2: Anteil vorzeitiger und verspäteter Einschulungen aller Schülerinnen und Schüler an allen Einschulungsentscheidungen in Nordrhein-Westfalen 1995–2004 nach Staatsangehörigkeit⁷ (in %)



Quelle: Schulstatistik Nordrhein-Westfalen

Vorteile von Individualdaten

- Darstellung der Verteilung von Chancen, auch für kleine Teilgruppen / Kombination von Bedingungsfaktoren
- Fokus auf Problemgruppen
- Trennung von Angebot und Nutzung, institutioneller und individueller Perspektive

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Auseinanderfallen von institutionellen Angebotsdaten und individuellen Nutzungsdaten (hier: Ganztagschulen)

Tab. D3-2A: Anteil der Schulen mit Ganztagsbetrieb an allen Schulen 2004 nach Schularten (in %)

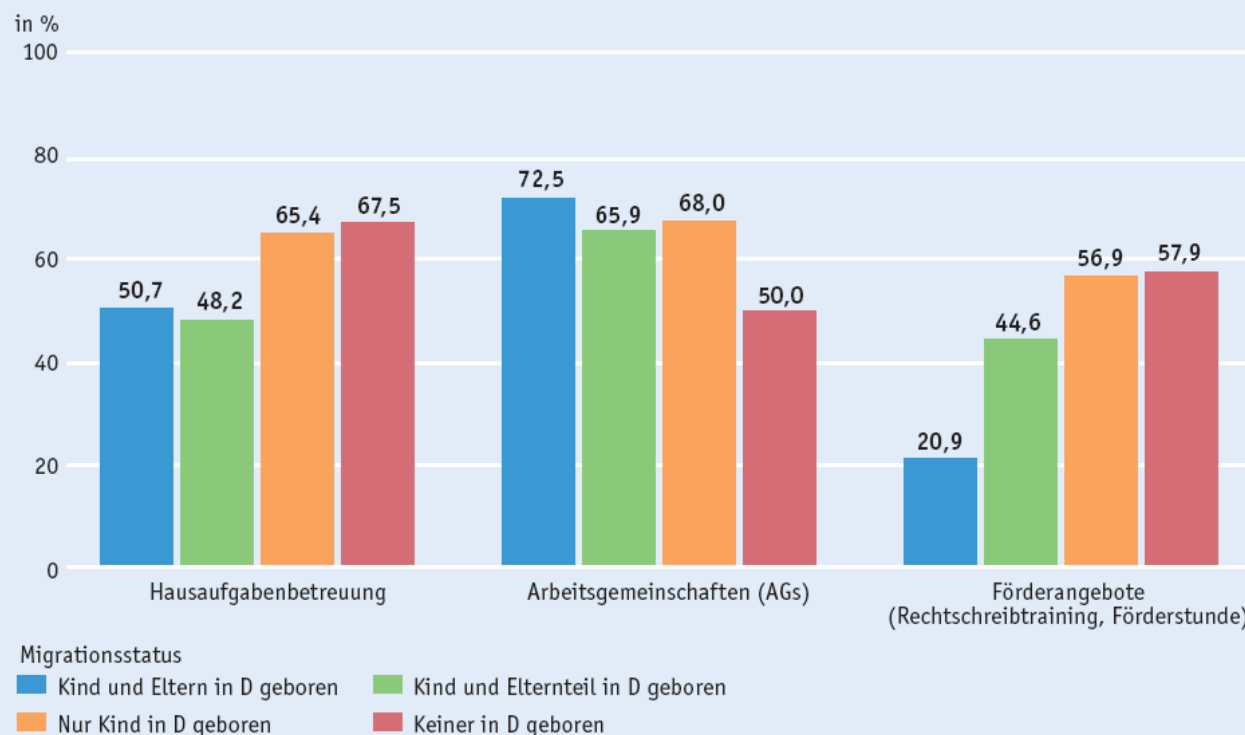
Land	Anteil der Schulen mit Ganztagsbetrieb								
	GR	OS	HS	SMBG	RS	GY	IGS	FWS	SO
	in %								
Deutschland	16,3	15,8	18,1	24,9	13,3	20,6	69,5	35,0	41,2
Baden-Württemberg	1,4	100,0	15,7	X	4,3	12,3	100,0	13,0	37,6
Bayern	7,1	100,0	13,8	X	22,3	24,9	100,0	16,7	43,5
Berlin	43,7	8,8	1,7	X	3,6	4,1	84,1	–	57,9
Brandenburg	10,6	11,1	X	X	6,3	9,2	38,9	100,0	44,4

Tab. D3-3A: Anteil der Schülerinnen und Schüler im Ganztagsbetrieb an allgemein bildenden Schulen 2002 bis 2004 nach Ländern (in %)

Land	Anteil der Schülerinnen und Schüler im Ganztagsbetrieb		
	2002	2003	2004
	in %		
Deutschland	9,8	10,8	12,5
Baden-Württemberg	5,8	7,1	8,9
Bayern	2,3	2,6	2,9
Berlin	21,9	22,1	23,6
Brandenburg	10,7	11,2	15,6

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Ausdifferenzierung von Nutzungsinformation für Problemgruppen (hier: Teilnahme von Schülern mit Migrationshintergrund an Ganztagsangeboten) nur exemplarisch darstellbar

Abb. H4-4: Teilnahme an Ganztagsangeboten nach Migrationsstatus (in %)*



* Gewichtete Daten aus einer Stichprobe von Schulen des Sekundarbereichs I, die am Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung teilnehmen; Basis jeweils die Schülerinnen und Schüler der 5., 7. und 9. Jahrgangsstufe im Ganztagsbetrieb (N = 6783).

Quelle: StEG, Basiserhebung 2005

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Ort und Art der Förderung nicht differenziert darstellbar (hier: sonderpädagogischer Bereich)

Tab. D1-5A: Entwicklung der Schülerzahl mit sonderpädagogischer Förderung und der Förderquoten 1994–2004

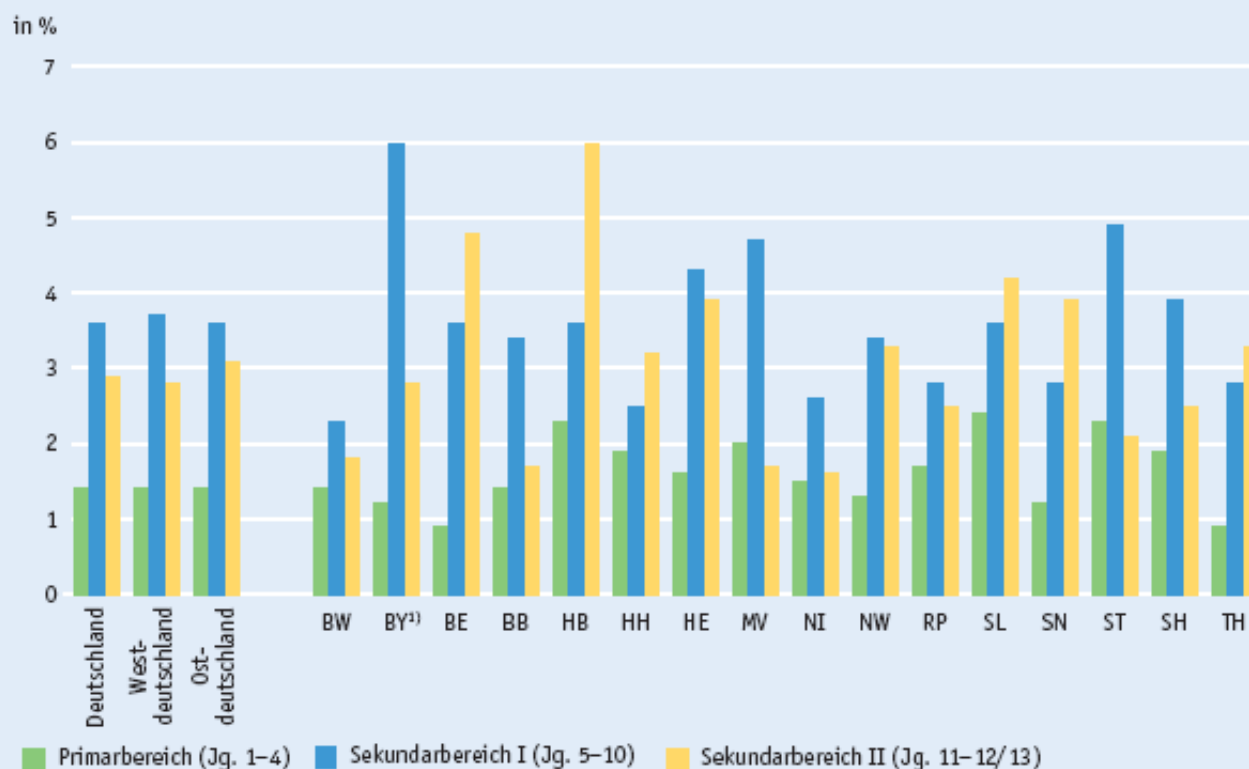
Förderschwerpunkte	Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung		Veränderung in %	Sonderpädagogische Förderquoten ¹⁾ (in %)	
	1994	2004		1994	2004
Insgesamt	382.330	476.958	+19,8	4,26	4,96
Lernen	217.646	242.777	+10,4	2,43	2,52
Sehen	4.030	6.539	+38,4	0,05	0,07
Hören	9.942	13.578	+26,8	0,11	0,14
Sprache	31.247	45.484	+31,3	0,35	0,47
Körperliche Entwicklung	19.411	27.524	+29,5	0,22	0,29
Geistige Entwicklung	53.976	73.413	+26,5	0,60	0,76
Emotionale/soziale Entwicklung	20.605	43.434	+52,6	0,23	0,45
Sonstige	25.473	24.209	-5,2	0,28	0,25

1) In % aller Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen.

Quelle: Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz (2003), Dokumentation Nr. 170; Statistisches Bundesamt, Schulstatistik 2004/05

Beispiel aus dem Bildungsbericht 2006: Wiederholerquoten nach Ländern und Schulstufen

Abb. D2-1: Wiederholerquoten im Schuljahr 2004/05 nach Ländern und Schulstufen (in %)

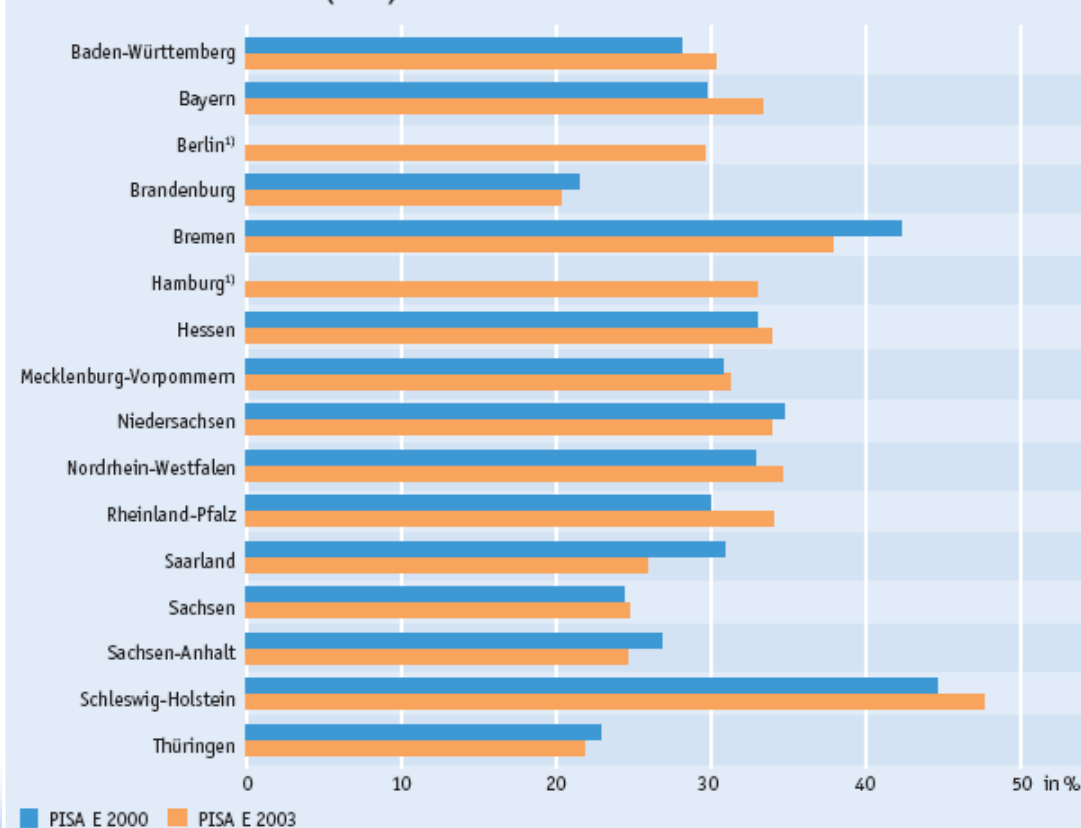


1) Zum Teil bedingt durch die Übergänge von Jg. 5 der HS in Jg. 5 der RS.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Schulstatistik 2004/05

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Kumulation von Ereignissen (hier: Wiederholungen und sonstige Verzögerungen) nur exemplarisch, aus retrospektiven Befragungen darstellbar

Abb. D2-2: Anteil der 15-Jährigen mit verzögerten Schullaufbahnen 2000 und 2003 nach Ländern (in %)



1) Ergebnisse fehlen wegen unzureichender Beteiligungsquoten bei PISA 2000.

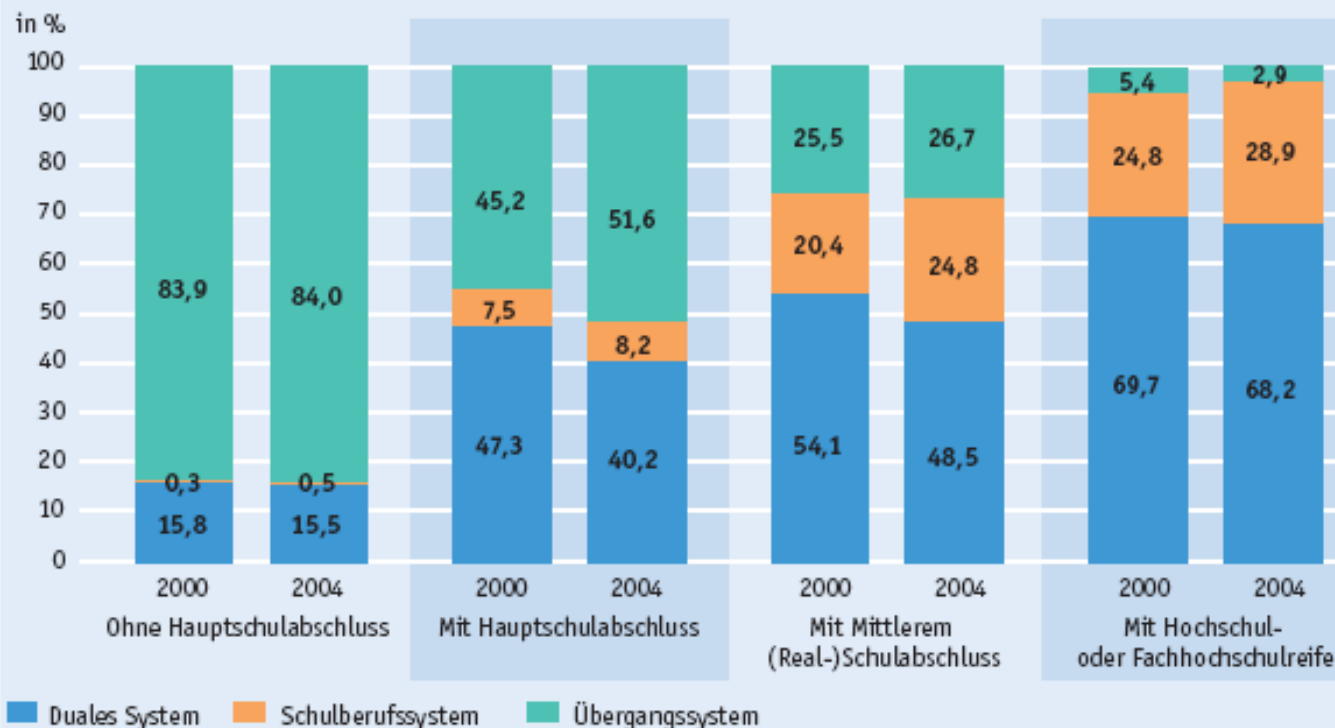
Quelle: Deutsches PISA-Konsortium (2001), PISA 2000, Opladen, S. 205 ff.; PISA-Konsortium Deutschland (2005), PISA 2003, Münster, S. 169 ff.

Vorteile einer Kennnummer

- Zuordnung von Daten im Längsschnitt, dadurch darstellbar:
- Bildungsverläufe (auch: Warteschleifen ...)
- kumulative Prozesse (z.B. Doppelqualifikation)
- mittel- und langfristige Erträge
- Effizienz

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Übergänge, Bildungsgangwechsel und erworbene Zertifikate im Grenzbereich von allgemeiner und beruflicher Bildung nicht im Verlauf, sondern nur an Schnittstellen darstellbar (1)

Abb. E1-3: Verteilung der Schulabsolventen auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2000 und 2004 nach schulischer Vorbildung* (in %)

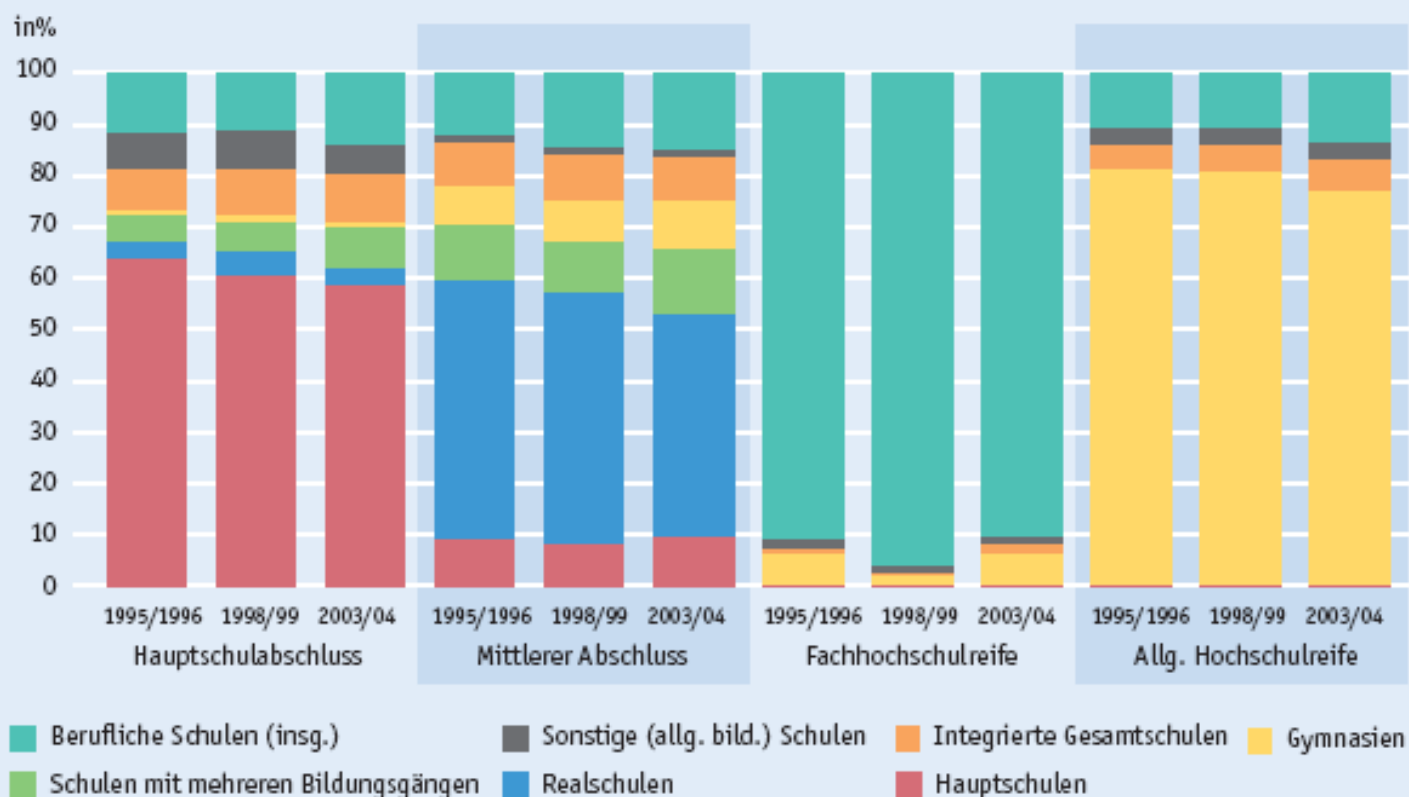


* Ohne Neuzugänge mit sonstigen Abschlüssen. Erläuterungen siehe Tab. E1-3A.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Übergänge, Bildungsgangwechsel und erworbene Zertifikate im Grenzbereich von allgemeiner und beruflicher Bildung nicht im Verlauf, sondern nur an Schnittstellen darstellbar (2)

Abb. D7-3: Abschlüsse im allgemein bildenden und beruflichen Bildungssystem nach Abschlussarten, Bildungsgängen und Abgangsjahren (in % der erreichten Abschlüsse)

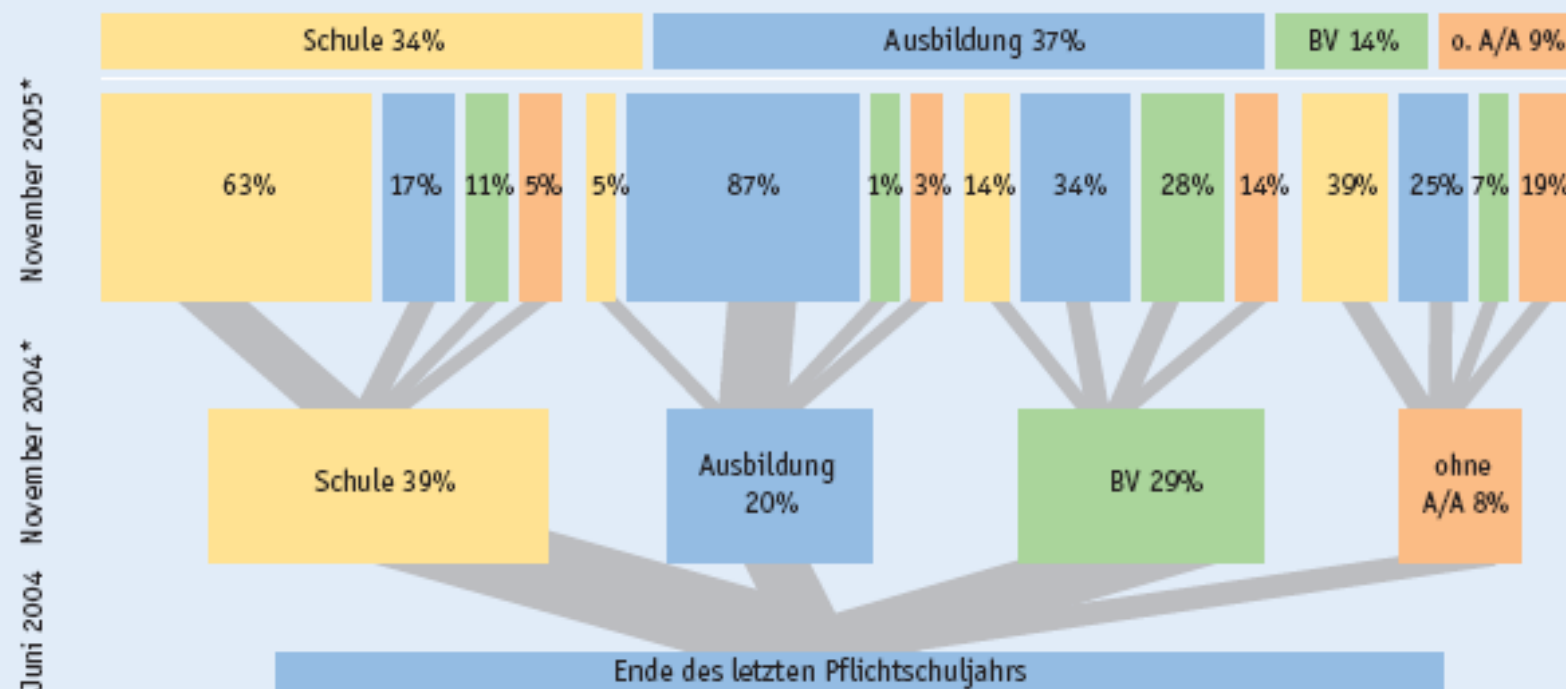


Quelle: Statistisches Bundesamt, Schulstatistik 1996/97, 1999/00, 2004/05

Grenzen des Bildungsberichts 2006: Übergänge, Bildungsgangwechsel und erworbene Zertifikate im Grenzbereich von allgemeiner und beruflicher Bildung nur exemplarisch im Verlauf darstellbar

Abb. H3-6: Bildungs- und Ausbildungswege von Hauptschülern mit und ohne Migrationshintergrund (MH)

Bildungs- und Ausbildungswege Jugendlicher mit MH (N = 944)
Verteilung der Jugendlichen, November 2005 gesamt*



Erfordernisse einer Bildungsberichterstattung, die Bildung im Lebenslauf abbildet und Systemsteuerung unterstützt

Dauerhafte Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Daten

Aussagekraft auch für Regionen und Minoritäten

→ **Flächendeckende Erhebungen**

Differenzierung zwischen Angebot und Nutzung

Aussagen zur Chancenverteilung, gerade für Problemgruppen

→ **Individualdaten**

Abbildung von kumulativen Prozessen, Warteschleifen u.ä.

Aussagen zu

- Effektivität und Effizienz für unterschiedliche Gruppen

- langfristigen Erträgen → **Längsschnittdaten/Kennnummern***dipf*